



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Theodor Körner's sämtliche Werke

Körner, Theodor

Berlin, 1835

9. Von Weyrothers Ruh bei Ellenbogen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-62084](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-62084)

Mein, des Lebens Freud' und Lust
Komm' in meine junge Brust.

Unter jenen dunkeln Bäumen
Läßt es sich gar lieblich träumen,
Aus des Thales Wiesenplan
Weht der Friede still mich an.

4.

Dorotheens Tempel.

Dorotheens Tempel, ich grüß' dich mit süßer Erinnerung.
Hier, am geweihten Ort kommt mir ein freudiger
Traum.

Ach! es knüpft an den Namen sich still manch lieber
Gedanke,

Und das Edele spricht sich und das Zarte mit aus.
Und so hat sich dein Name zur lieblichsten Stelle ge-
adelt,

Ein geheiligter Ort, weiblicher Muth geweiht.

5.

Die Prager Straße.

Wenn ich mir die stille Ahnung löse,
Die aus deinem Niesengange spricht,
Bist ein Bild der ächten Fürstengröße,
Schön erfüllter königlicher Pflicht.

Kecker Sinn hat manche Bahn gebrochen,
Viele Wege führen wohl zum Thal,
Doch der Uebermuth ward oft gerochen,
Schwer bereut die zu verwegne Wahl.

Aber du führst sorgsam deine Waller
Ueber'n Abgrund den gebahnten Pfad,
Und die vollen Segenswünsche aller
Danken dir für diese Liebesthat.

Sanft vorbei an steilen Felsenwegen
Leitet freundlich deine Hand
Jenem Friedensthal entgegen,
Wo noch jeder Pilger Ruhe fand.

6.

Der Obelisk.

Muthig ragst du empor, du Zeuge dankbarer Menschen,
Dem Verschönerer der Stadt einfach und herzlich ge-
weiht.

Jene werden vergehen, die dich dem Verehrten errichtet,
Und ihr Name verfallt leicht in dem Streite des Tags,

Aber dein Name wird, der gefeierte, nimmer vergessen,
Bricht auch dein kühner Bau unter den Stürmen
der Zeit.

Auch das stolze Werk in's Leben gestellt ist vergänglich:
Was man im Herzen gebaut, reißt keine Ewigkeit um.

7.

Charade.

Was uns die ersten Sylben freundlich nennen,
Das ist dem Menschen wunderbar verwandt.
Einst werden wir das Räthselbild erkennen,
Von oben sonst den Vätern oft gesandt,
Wenn sich die Seele wird vom Körper trennen
Und einziehn in das alte Vaterland.
Da mag es freundlich, in der Jugend Prängen,
Mit zarten Liebestönen uns empfangen.

Die dritte Sylbe baut sich auf der Erde,
Und ist dem Menschen immer werth und lieb.
Und leichter trägt er seines Tags Beschwerde,
Wenn 's drin nur froh, und ohne Kummer blieb.
Ach! wie so gern er zu ihm wiederkehrte,
So ihn das Schicksal in die Ferne trieb;
So er hinaus muß in das wilde Leben,
Er scheidet still, doch bleibt er ihm ergeben.

Das Ganze prangt auf steilen Felsenhöhen
Als ein Vermächtniß der Vergangenheit,
Durch seine Mauern flüstert Geisterwehen
Wie stille Träume jener bessern Zeit.
Und wo hinaus die trunkenen Blicke sehen,
Hat die Natur den Brautschmuck ausgestreut,
Als sollte hier die dritte Sylbe prängen,
Die beiden ersten würdig zu empfangen.

8.

Der Kaiserin Platz.

Buchen, seid mir gegrüßt! Euch hat die Liebe geheiligt,
Euch hat ein treues Volk treu seiner Mutter geweiht.
Glückliche Fürsten, und glückliches Land! Wo find' ich
es wieder,

Daß die Liebe befehlt, und daß die Liebe gehorcht?

9.

Von Weyrothers Ruh bei Ellenbogen.

Du Schloß dort auf dem Felsen,
Du stehst so ernst und treu.
Die dunkeln Bogen wälzen
Sich unten still vorbei.

Seit vielen hundert Jahren
Grüßt dich der treue Fluß,
Und was du auch erfahren,
Er brachte dir den Gruß.

Und bringt dir ihn noch immer,
Und rauscht so sanft und mild,
Und in der Bogen Schimmer
Malt sich dein stolzes Bild.

Mir ist 's, als hört' ich Worte
Wie aus vergangner Zeit
Vom hohen Felsenorte
In Windeswehn gestreut.

Ich möchte gerne lauschen,
Was in dem Winde weht,
Doch wie der Wellen Rauschen,
So Wind und Wort vergeht.

Da blick' ich still hinüber,
Die Wellen ziehn vorbei,
Die Träume ziehn vorüber,
Die Ahnung bleibt mir treu.

10.

Das Kreuz auf dem Felsen vor dem
Egerthore.

Sei mir am Eingang begrüßt, wo das Thal der Hoff-
nung sich öffnet,
Wo der dampfende Quell zwei Elemente vermählt.
Sanft verkünde dem Pilger der irdischen Hülle Genesung,
Wie dein heilig Symbol ewiges Leben verheißt.

11.

Das Töpelthal.

Mit der Freude lichten Träumen
Sassen wir im muntern Kranz,
Auf den Wiesen, auf den Bäumen
Lag des Tages milder Glanz.

Wie ein freudiges Getümmel
War ein Glühen überall,
Dort im Abendroth der Himmel,
Hier im Weine der Pokal.

Wie ein schön erfülltes Hoffen
Nahnte uns die schöne Zeit,
Lieb' und Leben war uns offen,
Alle Herzen wurden weit.

Von der nahen düstern Hütte
Hörten wir des Hammers Schlag,
Aus des Ofens Feuermitte
Flammte der gezwungne Tag. —

Und so neben unsre Freude
War des Lebens Dual gestellt;
Zwang und Sorge im Gebäude,
Freiheit unter'm Himmelszelt.

Und wir hörten laut und lauter
Ihre Worte in der Brust,
Und es schloß sich immer trauter
Unsers Kreisess stille Luft.

Da verschwand auf Waldbeshöhen
Lagesleuchten mehr und mehr,
Und es ging der Dämmerung Wehen
Um das stille Dörfchen her.

Und der Berge lange Schatten,
Lagen dunkel über'm Thal,
Und es schwirrten auf den Matten
Feuerkäfer ohne Zahl.

Fern aus mancher stillen Klause
Blickte freundlich schon das Licht,
Das gemahnte uns nach Hause
Und wir weilten länger nicht.

Auf dem schön gezogenen Wege
Kehrten wir durch's Thal zurück,
Und des Herzens Doppelschläge
Niefen dem gewesnen Glück.

Da durch dunkle Tannenbäume
Stieg der volle Mond herauf,
Und im schönsten aller Träume
Ging das volle Herz mir auf.

Denn der freundlichste der Sterne
Blickte mich so selig an,
Wie ein Liebchen in der Ferne
Mir 's in schöner Zeit gethan.

All sein Wehen, all sein Leuchten
Schien mir wunderbar vertraut, —
Und mir war 's, als hätt' mit feuchten
Augen er mich angeschaut.

Was noch tief im Herzen ruhte,
Fühl' ich plötzlich stark und reich,
Und mir war so still zu Muthe,
Doch so wunderfroh zugleich.